

Rundbrief EcoMujer

Nummer 11 Ausgabe 2022/2023

Spende 2,00 €



Liebe EcoMujeres, liebe Frauen,
liebe Freund:innen, liebe Leser:innen,

in den letzten zwei Jahren haben wir, bedingt durch die Pandemie, lernen müssen digitaler zu werden. So konnten wir unter dem Motto „Cuba mischt sich ein in Klimafragen“ erfolgreich im März 2022 gemeinsam mit unseren cubanischen EcoMujeres ein Webinar durchführen. Auch unser EcoMujer Treffen in Bochum im August 2022 haben wir spontan zu einem Hybrid-Treffen gemacht. Allerdings freuen wir uns sehr, dass nun die Treffen wieder in Präsenz durchgeführt werden können, aber wir auch in der Lage sind Hybrid-Treffen durchzuführen.



Treffen in Bochum ©EcoMuier

Es soll in diesem Jahr mit einem neuen Projekt weitergehen, dass wir unterstützen. Das Projekt „Die Krise überwinden mit lokaler Kraft“ wird in einem Artikel vorgestellt.

Leider hat es in 2020 aufgrund von Corona nicht geklappt, die Universitätsdozentin Leydis Iglesias Triana zu einer Vortrags- und Begegnungsreise nach Deutschland einzuladen. Doch im September 2023 klappt es endlich! Und wir freuen uns schon sehr auf die Veranstaltungen mit Leydis. Dazu aber mehr im ersten Artikel dieses Rundbriefes.

Kristine erzählt uns von ihre Reise nach Cuba und auch wie sie Hurrikan „IAN“ erlebt hat.

Noch viele weitere spannende Artikel erwarten euch in diesem Rundbrief.

Mit kämpferischem Gruß zum Internationalen Frauentag

Eure EcoMujeres

In dieser Ausgabe findet Ihr folgende Artikel:

Inhalt

Cuba mischt sich ein bei Klimafragen - wir laden ein zu Information und Austausch im September 2023	3
Die Krise überwinden mit lokaler Kraft	4
Ein Beamer für das Bioterio von Pinar del Rio	8
#UNBLOCKCUBA – Radeln gegen die US-Blockade	8
Umwelterziehung auf cubanisch	11
Wie Cuba dem Klimawandel begegnet	12
Cubas Gesundheitssystem: Im Dienste der Menschlichkeit und nicht des Profits	14
"Código de las familias" - das neue Familiengesetz in Cuba	16
Termine	17
Kristines Reise nach Cuba im September 2022	18
Kristine im Auge des Hurrikans IAN September 2022 Besuch in Consolación und der Schule in den Bergen	18
Kristine lernte auch Sandra in Havanna kennen	22
Die ersten Monate der kolumbianischen Regierung von Gustavo Petro und Francia Márquez	23
Lützerath wurde zerstört – aber der Kampf, dass die Braunkohle unter der Erde bleibt geht weiter	25
“Wir haben es satt“ Demo für eine andere Landwirtschaft am 21.01.2023 in Berlin	26
Cubanische Filmfestivals 2023	27
Alternativer Nobelpreis 2022 für Cecosesola	27
Buchtipps	29
Filmtipp Klimaschutz von Cuba lernen	31

Impressum:

EcoMujer e.V. - Rochusstr.43 - 40476 Düsseldorf

info@ecomujer.org www.ecomujer.org

de-de.facebook.com/pages/EcoMujer-eV/192380974127559

ViSdP: Sarah Rempfer

Autorinnen & Photographinnen

Astrid Schmied, Kristine Karch, Melanie Willms, Monika Schierenberg, Siga Luthner, Gabriele Pucher, Sarah Rempfer, Alcira Larrota Cely, Margret Buslay



Cuba mischt sich ein bei Klimafragen - wir laden ein zu Information und Austausch im September 2023

Wegen der Pandemie mussten wir die Einladung zwei Mal verschieben, aber jetzt klappt es! Unter dem Motto „Die Klimakatastrophe - Antworten auf cubanisch! Kann es sozialistische Lösungen für ein kapitalistisches Problem geben?“ laden wir von Mitte September bis Anfang Oktober 2023 unsere cubanische EcoMujer Dr. C Leydis Iglesias Triana, Dozentin für Geographie an der Universität „Hermanos Saíz Montes de Oca“, Pinar del Rio zu einer Begegnungsreise nach Deutschland ein. Die Klimafragen sind wichtiger denn je, schmerzlich mussten wir gerade bei der Räumung von Lützerath, der Energiepolitik „in der Krise“ und der aktuellen Aufrüstungspolitik erleben, wie auch eine Partei, die sich Umweltthemen auf ihre Fahnen und ihre Programme geschrieben hat, das Pariser Abkommen und grundlegende Klimaziele gebrochen hat. Die weltweite Klimagerechtigkeit ist eine große aktuelle Herausforderung. Um sie zu erreichen können wir viel lernen von den Ländern des Südens.

Wir denken, dass es ein spannender Austausch werden kann. Cuba wurde im November 2019 als das am nach-

haltigsten entwickelte Land der Welt eingestuft, wie der Index für nachhaltige Entwicklung (SDI) zeigte. In Cuba wird nicht nur geredet, sondern gehandelt, es werden konkrete Strategien zur Minderung der Auswirkungen des Klimawandels entwickelt. Ein gutes Beispiel dafür ist „Tarea Vida“ (dt. Aufgabe Leben), dass schon 2017 von der cubanischen Regierung auf den Weg gebracht wurde. Zu den Tarea-Vida-Maßnahmen gehören Identifizierung der am stärksten betroffenen Gebiete, Priorisierung für die Wiederherstellung von Stränden und Küsten, Maßnahmen zur Bewältigung der Dürre, Bauverbot für von Überschwemmung bedrohten Flächen, Verringerung der Bevölkerungsdichte in tiefer gelegenen Küstengebieten, Reduzierung von Anbauflächen in Küstennähe, Diversifizierung der Landwirtschaft sowie Einführung und Entwicklung von Sorten, die gegen die zu erwartenden Temperaturszenarien gewappnet sind.

Mit Leydis planen wir Besuche und Begegnungen voraussichtlich in Berlin, Düsseldorf, Hamburg und München.

Unterstützung Austauschreise!

Spendenkonto EcoMujer e.V. IBAN: DE51 3005 0110 0085 2201 01

BIC: DUSSDEDDXXX

Stichwort: **„Einladung Leydis“**

Aktuelle Infos zu den Veranstaltungen und der Reise sind zeitnah auf unserer Internetseite zu finden.

Eine Austauschreise kostet Geld.
Bitte unterstützt uns mit Spenden unter dem Stichwort „Einladung Leydis“.

Monika Schierenberg

Die Krise überwinden mit lokaler Kraft

Monika Schierenberg hat Madeleine Porr am 7. Januar 2023 interviewt zu der neuen Zusammenarbeit von EcoMujer und „En Buenas Manos“ (<https://www.el-pan-alegre.org>). Beide Vereine sind schon lange freundschaftlich verbunden, jetzt unterstützen sie gemeinsam eine cubanisch - mexikanische Vernetzung finanziell und inhaltlich. Ein erstes Vernetzungstreffen der koordinierenden Frauen aus Cuba und Mexiko ist vom 01. – 04. März 2023 in Havanna geplant. Madeleine Porr ist im Vorstand von En Buenas Manos aktiv. Sie hat über längere Zeit in Cuba gelebt. Seit mehreren Jahren ist sie zertifizierte Bildungspartnerin für nachhaltige Entwicklung. Mehr dazu auf ihrem Blog (<https://madeleine-porr.blog>)

Monika: Es gibt seit Herbst 2022 diese neue Kooperation zwischen EcoMujer und dem Verein En Buenas Manos und Frauen aus Mexiko und Cuba, in der jetzt auch die cubanischen EcoMujeres aus Pinar del Rio beteiligt sind. Kannst du beschreiben, wie sie entstanden ist?

Madeleine: Die Idee der Kooperation geht zurück auf eine längere Zusammenarbeit und Vorarbeit von En Buenas Manos mit den Partnerinnen in Cuba und Mexiko. Es ist Sandra Rodríguez Ribalta aus Havanna, die Initiatorin und Koordinatorin von der Initiative und dem Netzwerk "Ando Reforestando". Mit ihr haben wir bereits 2013 in Havanna in einem Kolloquium zusammengearbeitet und über die Zeiten einzelne kleinere Projekte gemeinsam durchgeführt. In Mexiko ist es Nuria Costa Leonardo, langjährige Vorsitzende der mexikanischen Landfrauenvereinigung und Aktivistin. Sie hat eine Vielzahl von Aktivitäten entwickelt, die immer eingebunden sind in die "desarrollo local", also die lokale Entwicklung, unter Einbeziehung der Kräfte und Möglichkeiten, die vor Ort zur Verfügung stehen. Nuria lebt in der Nähe von Mexiko-Stadt in Cuernavaca mitten im Bosque De Agua (Regenwald), der für die Wasserversorgung von Mexiko von großer Bedeutung ist. Auf dem Hügel, wo sie sich niedergelassen hat, wohnen auch andere Initiativfrauen, eine hat sich z.B. auf die Herstellung von Ziegenkäse spezialisiert, immer unter nachhaltigem Gesichtspunkt, eine an-

dere auf Konstruktion mit nachhaltigen Baumaterialien. Diese starken Frauen haben sich im Laufe der Zeit verbunden zur „Ruta Bosque De Agua“.

(<https://bosquedeagua.mx/ruta-bosque-de-agua>)

Es ist auch möglich dorthin zu reisen, um die verschieden guten Projekte konkret zu sehen, zu erleben und davon zu lernen. Nuria war eine der 1.000 Frauen, die 2005 für den Friedensnobelpreis nominiert wurden. Ihr Wirken ist auch eng mit der „Economía Azul“ (Blue Economy) verbunden. Es geht darum aus dem, was uns die Natur zeigt immer wieder neu zu lernen, Kreisläufe zu schaffen, in denen der Abfall, der erzeugt wird, wieder genutzt werden kann. Sandra, Nuria und ich versuchen diese Ideen gemeinsam in kleinen konkreten Projekten umzusetzen. Für mich und uns von En Buenas Manos war es naheliegend nachdem ich Monika und EcoMujer kennengelernt habe und wir nicht nur freundschaftlich verbunden sind, sondern auch „institutionell“ - Monika ist Mitglied bei En Buenas Manos und ich habe unser regionales Entwicklungskonzept „El Pan Alegre“ („Das Fröhliche Brot“) bei EcoMujer vorgestellt - irgendwann auch etwas gemeinsam zu entwickeln. Wir sind schon eine ganze Weile auf diese Zusammenarbeit zugelaufen, insbesondere auch weil eine tatsächlich nachhaltige Entwicklung und eine mit der Natur verbundene Lebensweise - bei allem Respekt, dass da auch Männer beteiligt sind die sich dafür einsetzen -

weltweit doch im Wesentlichen auf den „Schultern von Frauen getragen wird“ und in ihren Köpfen und Herzen entwickelt wird. So entstand im letzten Herbst die Idee, EcoMujer anzusprechen, als Nuria, Sandra und ich überlegt haben, was können wir konkret tun, um Sandra in ihrer Arbeit vor Ort in Cuba zu unterstützen. Cuba befindet sich infrastrukturell, wirtschaftlich und emotional in einer sehr schwierigen Lage. Cuba sucht nach Wegen und Perspektiven, die Menschen brauchen Hoffnung, um die Krise zu überwinden.

Monika: Welche Möglichkeiten siehst du, dazu beizutragen, die aktuelle Krise in Cuba mit lokalen Ressourcen zu bewältigen?

Madeleine: Die erste und wichtigste Ressource sind die Menschen, insbesondere die Frauen, in Cuba natürlich die Sonne und eine so fruchtbare Erde. Es gibt ein cubanisches Sprichwort, das sagt: „Ich brauche in die cubanische Erde nur einen Stock einzusetzen und dann treibt er irgendwann Blätter aus und es wachsen Früchte.“ Es liegen noch Ressourcen brach und die lange vorherrschende Monokultur hat ihre Spuren hinterlassen. Nach der „Período Especial“, der Sonderperiode Anfang der 90er wurden neue Wege beschritten „urban gardening“ (in Cuba heißen die Stadtgärten „organopónicos“). Von diesem Weg konnten wir auch in Europa lernen. Eine weitere wichtige Ressource weltweit ist altes Wissen über Pflanzen. Dieses gibt es natürlich auch in

Kolloquium Kuba-Mexiko-Deutschland in Havanna / 2013

„Die Zukunft gestalten mit lokaler Kraft“ (En Buenas Manos e. V.): Amaranth-Workshop



Cuba. Aber Vieles war auch nicht mehr präsent und musste wiederentdeckt und ins Bewusstsein gebracht werden. Weltweit hat bei der Ernährung eine Monopolisierung stattgefunden. Auch in Cuba hat bei den täglichen Mahlzeiten häufig eine Reduzierung in der Ernährung stattgefunden, insbesondere auf Reis, Bohnen und Schweinefleisch/Hühnerfleisch und etwas Salatbeilage und wenn es sie gibt noch Kartoffeln. Aber es gibt eine Fülle von Früchten und Gemüsesorten, sie wiederzuentdecken ist eine weitere Ressource. Letztlich gibt es diese große Sehnsucht danach sich wieder mit eigener Hände Arbeit rund um versorgen zu

© En Buenas Manos

können, die Grundversorgung im eigenen Land sichern zu können. Das in Cuba zu erreichen, dafür ist alles Wissen da und die wesentlichen Ressourcen.

Monika: Welche Rolle spielen die deutschen EcoMujeres und eurer Verein En Buenas Manos in dieser neuen Kooperation?

Madeleine: Die Rolle der deutschen Partnerinnen sehe ich darin, dass sie den Prozess „facilitan“. Facilitar bedeutet leichter machen, ermöglichen, unterstützen. Sandra ist nicht auf uns zugekommen und hat gesagt: „Tut doch etwas“. Natürlich kämpfen die Cubaner:innen erst einmal mit den Mitteln und Möglichkeiten, die sie haben. Aber in dem Moment, wo wir aus



Deutschland dazu kommen, können wir ermutigen, ihre Ideen, Gedanken und Projekte wirklich ernst zu nehmen und tatsächlich umsetzen. Idealerweise können wir Geld beisteuern - das ja auch für uns hier nicht in üppigen Mengen fließt - aber mit dem Geld können wir auch ein Zeichen setzen, dass wir an ihrer Seite stehen und sie unterstützen. Geld ist nötig, wenn ich eine Frau von A nach B reisen lassen möchte, damit sie z.B. an einem Workshop teilnehmen kann. Auch Wissen und Möglichkeiten, die wir hier haben, können nützlich sein. Aber ich konnte auch Wissen, das ich bei meinen Aufenthalten und Begegnungen in Cuba und Mexiko erworben habe mitnehmen nach Deutschland, es verschriftlichen und digitalisieren und jetzt wieder einbringen in unsere neue Kooperation. Ein weiteres Beispiel ist das Wissen zum Bauen mit Lehm und Stroh, dieses Wissen gibt es in Mexiko und wir können unterstützen, dass dieses Fachwissen durch die Mexikanerinnen nach Cuba kommt. Auch in Deutschland ist das Bauen mit Lehm und Stroh wiederentdeckt worden. Studien haben nachgewiesen, dass Bauen mit Lehm und Stroh die thermisch günstigste und die am meisten organische Form ist. Der Kern und das Wesentlichste in unserer Kooperation mit den Frauen aus Cuba, Mexiko und Deutschland ist der Austausch auf Augenhöhe, uns gegenseitig Impulse zu geben und

Wissen zu teilen. Für mich bedeutet sie auch eine Anerkennung, ein „Hut-abnehmen“ vor dem Wissen, das es in Cuba und Mexiko gibt. Die Länder liegen nebeneinander, eine „Hermanidad de países“, eine Schwesternschaft. Wir möchten ein kleines Körnchen dazu beitragen, dass diese Verbindung noch mehr Kraft entwickeln kann.

Monika: Was ist dein größter Wunsch für diese Kooperation für 2023, Madeleine?

Madeleine: Ich wünsche mir für 2023 plus viele Jahre länger, dass aus dem Samenkorn, das schon gepflanzt wurde, durch das geplante Treffen in Havanna als Auftakt die ersten austreibenden Blättchen sichtbar werden und die Pflanze weiterwachsen kann. Da in dieser Pflanze bestimmt auch Amaranth ist, wächst sie sicher. Aber damit es eine starke Pflanze werden kann, ist es wichtig, dass wir uns Zeit nehmen beim Kennenlernen und behutsam und feinfühlig miteinander umgehen. Mein Wunsch ist, dass diese Kooperation sich zu einer langwährenden Partnerschaft entwickelt, die uns beide Monika, vielleicht noch überdauert. Ich wünsche mir, dass der Fluss des gemeinsamen Wissens jetzt in noch breitere Bahnen gelenkt werden kann und Gehör findet!

Monika Schierenberg

Ein Beamer für das Bioterio von Pinar del Rio

Endlich angekommen!



©EcoMujer Cuba

Fast zwei Jahre haben die Frauen von EcoMujer Spenden gesammelt, um den EcoMujeres in Pinar del Rio den Wunsch nach einem sehr lichtstarken Beamer für die Universität zu erfüllen. Im Jahre 2020 wurde das Gerät gekauft, aber dann fing die Odyssee erst an, denn der Transport

nach Cuba war nicht einfach zu organisieren: Zollformulare, Bestätigungen aus Cuba, Sichere Verpackung und noch mehr. Aufgrund von Reiseeinschränkungen durch die Pandemie konnten wir zunächst keinen Weg finden, das Gerät an sein Ziel zu bringen. Dann aber die rettende Botschaft: die Humanitäre Cuba Hilfe (HCH) aus Bochum schickt ein Schiff mit Hilfsgütern nach Cuba! Und hier gab es noch etwas Platz für unser Paket. Anfang 2022 war es dann endlich geschafft und das Gerät konnte endlich nach der Überfahrt den Cubanerinnen übergeben werden!

Melanie

#UNBLOCKCUBA – Radeln gegen die US-Blockade

Radeln gegen die menschenrechtswidrige US-Blockade gegen Cuba - 61 Jahre Unrecht gegen die cubanische Bevölkerung muss gestoppt werden



Fahrraddemo gegen US Blockade ©EcoMujer

Zum 30. Mal in Folge hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York am 3.11.2022 von den USA gefordert, die gegen Cuba verhängte Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade zu beenden. 185 der 193 UN-Mitgliedsländer unterstützten eine dazu von der sozialistischen Inselrepublik vorgelegte Resolution, die damit eine Stimme mehr als im Vorjahr erhielt. Nur die USA selbst und Israel stimmten dagegen. Die Ukraine und das bis zum Jahresende 2022 noch von dem abgewählten ultrarechten Präsidenten Jair Bolsonaro regierte Brasilien enthielten sich. Auch Kolumbien, das sich 2021 noch der Stimme enthalten hatte und bis zur



Abwahl des ultrarechten Staatschefs Iván Duque und der Wahl des jetzt seit August 2022 amtierenden linken Präsidenten Gustavo Petro neben Brasilien als wichtigster Verbündeter Washingtons in Lateinamerika galt, schloss sich der Verurteilung der US-Sanktionen an. In diesem Jahr werden die USA in Lateinamerika hoffentlich keine Verbündeten mehr finden! Wie zahlreiche andere Redner:innen in der zweitägigen Debatte hatte der Vertreter Kolumbiens neben dem Ende der Blockade auch gefordert, Cuba von der US-Liste jener Staaten zu streichen, die der Förderung des Terrorismus bezichtigt werden. Mit der von den USA vorgenommenen Einstufung Cubas als Terrorismusunterstützer, werde das Engagement dieses Landes für den Frieden in Kolumbien und der Welt missachtet, sagte der Delegierte aus Bogotá. Der Vertreter Argentiniens fügte hinzu, dass die Blockade Cubas Integration in die Weltwirtschaft behindere, indem sie den Zugang des Landes zu Finanzmitteln, Technologietransfers, die Mobilisierung von externem Kapital und ausländischen Direktinvestitionen stark einschränke. Kritisiert wurde in der 2-tägigen Versammlung auch, dass die US-Regierung die Blockade und die Sanktionen gegen Cuba auch inmitten der gefährlichen Covid-Pandemie nicht nur beibehalten, sondern sogar verschärft hat. Auch Deutschland und die anderen EU-Länder stimmten einmütig für die Resolution, aber wo bleiben die Taten, die dieser

Verurteilung folgen müssen?! In deutschen Medien fand dieses jährliche eindeutige Votum gegen die USA und die einhellige Unterstützung für Cuba fast keinen Widerhall. Die schon 1960 (!) verkündete „böse Absicht“, die hinter dieser US-Politik steht hat sich nicht verändert und wurde auch im vergangenen Jahr klar sichtbar: «...durch wirtschaftliche Unzufriedenheit und Not das Wirtschaftsleben schwächen, indem Cuba Geld und Lieferungen verwehrt werden, mit dem Ziel, die Nominal- und Reallöhne zu reduzieren, Hunger, Verzweiflung und den Sturz der Regierung zu bewirken». In seiner Rede auf der UN-Versammlung berichtete der Außenminister Cubas, Bruno Rodríguez, dass durch die US-Blockade das Bruttoinlandsprodukt (BIP) seines Landes in diesem Jahr um etwa 4,5 Prozent abgesenkt und in den 14 Monaten seit dem Amtsantritt von US-Präsident Joe Biden ein finanzieller Verlust von 15 Millionen US-Dollar pro Tag entstanden sei. Rodríguez schloss sein Statement mit den Sätzen: „Lasst uns Cubaner in Frieden leben. Die Welt wäre ohne die US-Blockade eine bessere Welt". Im Rahmen der Kampagne Unblock Cuba (<https://www.unblock-cuba.org>) gab es im Vorfeld der Abstimmung und auch danach viele Aktionen in Deutschland. Proteste gab es auch in anderen europäischen Ländern und weltweit. EcoMujer beteiligte sich an den Fahrraddemos in Düsseldorf und Berlin.

Monika Schierenberg



Aktion in Berlin ©EcoMujer

Um über die Abstimmung zu informieren und vor allem Druck auch auf die EU und die europäischen Regierungen auszuüben, endlich ihren Worten auch Taten folgen zu lassen und sich stark zu machen für ein Ende der Blockade und vor allem die exterritorialen Auswirkungen auf Europa zu verhindern, gab es in Berlin eine Aktion, bei der die Mauer mit der Forderung, „Ende der Blockade“ und „Sanktionen Töten“ errichtet wurde. Eindrucksvoll war auch das Bild mit den Flaggen aller Staaten, die für die Aufhebung der Blockade gestimmt haben. Am Ende der Aktion wurde die Mauer abgebaut. Kristine von EcoMujer hielt ein Grußwort und betonte vor allem das Blo-

ckade und Sanktionen immer die Bevölkerungen treffen und wie wir an Hand der Sanktionen der EU gegen Russland sehen, entwickeln sie sich mehr und mehr zum Bumerang und kommen auf uns zurück. Wir leiden hier unter der Inflation und den steigenden Energie- und Lebensmittelpreisen, noch stärker ist der globale Süden betroffen. Dort droht eine Hungerkatastrophe mit Millionen Toten wegen den ausbleibenden Weizen- und Düngemittellieferungen aus Russland und der Ukraine.

Also „Weg mit der Blockade“, die die Menschenrechte von 11 Millionen Cubaner:innen verletzt und Aufhebung ALLER Sanktionen weltweit. Sie sind Wirtschaftskrieg, sie töten und erzeugen Elend, Leid und Not.

Mehr Infos zu der Abstimmung und der von Cuba vorgelegten Resolution gibt es hier:

<https://de.granma.cu/mundo/2022-11-03/warum-respektieren-die-usa-nicht-den-internationalen-konsens-gegen-die-blockade>

<https://www.unblock-cuba.org/aktuelles/aktionen-zur-abstimmung-in-der-un-vollversammlung>

Kristine Karch

Umwelterziehung auf cubanisch

In Pinar del Rio, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und im Westen Cubas gelegen, wohnt die Mehrheit der cubanischen Compañeras von EcoMujer. Sie arbeiteten oder arbeiten an der dortigen Universität als Dozent:innen in der Lehrer:innenausbildung im Fach Geographie, in welches auch die Umweltbildung fällt.



Fluss Cujaguatete ©EcoMujer Cuba

Pinar del Rio bedeutet so viel wie Pinenwald am Fluss, der Cujaguatete heißt, was ich nicht wusste, obwohl ich mich schon oft in Pinar del Rio aufhielt. Das Wassergebiet dieses Flusses ist eines von zehn in ganz Cuba, das im Rahmen der Strategie des Landes zum Schutz der Umwelt ermittelt wurde, bedeutsam unter historischen, kulturellen und sozioökonomischen Aspekten. Der Cujaguatete-Fluss ist 112,4 km lang, entspringt in 583 m Höhe, mündet in das Karibische Meer und ist mit einer Fläche von 872 qkm der Größte in der westlichen Region Cubas.

Diese Informationen habe ich aus einem Beitrag, um den wir die EcoMujeres aus Cuba für diesen Rundbrief gebeten haben. Er beschäftigt sich mit der Geschichte des Umweltgedankens weltweit und in Cuba und zeigt

vor allem, wie praxis- und lösungsorientiert Umwelterziehung an den Universitäten und Schulen stattfindet. Die Student:innen machen Exkursionen, sammeln Müll und entwickeln eigen-



©EcoMujer Cuba

ständig Fragestellungen, die immer auch die Familie, die Gemeinde und die gesellschaftliche Verantwortung eines jeden mit einbeziehen. Im Textbeitrag gibt es drei Beispiele solcher Aktivitäten in Verbindung mit dem lokalen Fluss-System des Cujaguatete.



©EcoMujer Cuba

auf unserer Webseite

<https://www.ecomujer.org>

im spanischen Original und deutscher Übersetzung.

Der Original Artikel wurde von Dr.C Leydis Iglesias Triana, MsC Minerva Cándano Acosta, MsC Blanca Isabel Álvarez García, Dr.C Rosa Hernández Acosta, Lic: Yoan Octavio Ramos Castro verfasst.

Überarbeitung von Astrid Schmied und Kristine Karch

ständig Fragestellungen, die immer auch die Familie, die Gemeinde und die gesellschaftliche Verantwortung eines jeden mit einbeziehen. Im Textbeitrag gibt es drei Beispiele solcher Aktivitäten in Verbindung mit dem lokalen Fluss-System des Cujaguatete.

Neugierig geworden? Der gesamte Beitrag findet sich

Wie Cuba dem Klimawandel begegnet

Cuba ist nicht nur seit 60 Jahren der brutalen Blockadepolitik durch die USA ausgesetzt, sondern auch besonders stark vom Klimawandel betroffen. Tropische Wirbelstürme und Tornados, Dürren, Wassermangel, sehr hohe Temperaturen und das Ansteigen des Meeresspiegels treten in immer stärkerem Maße auf. Der globale Süden ist nur geringfügig für die weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich, Cuba lediglich für nur 0,08 Prozent. Trotzdem hat das Land 2017 einen 100-Jahresplan aufgelegt, mit dem den Folgen des Klimawandels vorgebeugt und begegnet werden soll. Worum es bei diesem Plan – „Tarea Vida“ genannt – geht, zeigt der Dokumentarfilm „Cubas Life Task: Combatting climate change“ vom Januar 2022. Produziert ist der Film von Helen Yaffe, Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Glasgow. Wer der Ideenlosigkeit unserer Regierung etwas entgegenhalten möchte, sollte die Dokumentation von circa 60 Minuten unbedingt auf YouTube ansehen. In meinen folgenden Ausführungen beziehe ich mich fast ausschließlich auf den Film.

Tarea Vida – Mission des Lebens – ist ein staatliches Programm der Regierung, das aber über die Provinzvertretungen bis in die Gemeinden hineinwirkt. Es enthält umsetzbare Maßnahmen und Aktionspläne, und wie meistens in Cuba sind alle wichtigen ge-

sellschaftlichen Bereiche eingebunden: Wissenschaft, Forschung, Bildung, Verwaltung und Kultur. Es soll aber nicht nur bei den von oben entworfenen Plänen bleiben, sondern in den Gemeinden selbst sollen Projekte entwickelt und verwaltet werden, zumal seit der neuen Verfassung von 2019 die Gemeinden mehr Autonomie erhalten haben.



Reinas Haus im September 2022 nach Hurrikan Ian
©EcoMujer

Oberste Priorität haben in Cuba immer die Menschen, die Ernährungssicherheit und damit die Landwirtschaft, denn 60% der Böden auf der Insel sind von Erosion, Dürre und Versalzung betroffen. Ein wegweisendes Projekt befasst sich bereits mit der Umstellung von landwirtschaftlichen

auf agrarökologische Fincas. Weiterhin sieht Tarea Vida vor, Wasser effizienter zu nutzen, Wälder wieder aufzuforsten, Mangroven und Korallenriffe zu schützen, sowie eine Infrastruktur zu schaffen, die resistent und an den steigenden Meeresspiegel angepasst ist. Das Hurrikan – Frühwarnsystem soll gestärkt werden (einen gut funktionierenden Zivilschutz hat Cuba ja bereits) und der Anteil der erneuerbaren Energien soll bis 2030 von 4% auf 25% ausgeweitet werden. Ein ambitioniertes Ziel angesichts leerer Staatskassen. Cuba ist durch die US-Blockade von internationalen Krediten abgeschnitten, der Tourismus ist infolge der Pandemie stark eingebrochen und die Währungsreform hat zu einer starken Inflation geführt. So ist

das Land auf bilaterale Zusammenarbeit und die Vereinten Nationen angewiesen.

Der cubanische Ansatz zur Anpassung an den Klimawandel bietet eine Alternative zu den weltweit vorherrschenden Paradigmen, die auf die Privatwirtschaft oder öffentlich-private Partnerschaften setzen. Tarea Vida präferiert kostengünstige nationale Lösungen und könnte auch von Bedeutung sein für kleine Staaten in der Karibik oder im globalen Süden, die – abhängig vom Tourismus und von der Pandemie betroffen – hoch verschuldet sind und nur schwer Zugang zu den internationalen Finanzmärkten haben.

Astrid Schmied

Vom 26. März bis 3. April 2023 sind
Fernando González Llort, Präsident des ICAP und einer der Miami Five, freigekommen unter Barack Obama
und

Ibis González, Koordinatorin des ICAP für Europa
in Deutschland.

Es wird in verschiedenen Städten Veranstaltungen geben, genauere Infos
beim netzwerk cuba:

<https://www.netzwerk-cuba.org>

Cubas Gesundheitssystem: Im Dienste der Menschlichkeit und nicht des Profits

So lautete der Titel der Informationsveranstaltung mit Dr. Klaus Piel, Arzt und Vorsitzender der Humanitären Cuba Hilfe e.V. und Vorstandsmitglied von MediCuba-Europa, die am 13.10.2022 im Bürgerhaus Bilk in Düsseldorf stattfand. Organisiert wurde diese von der Regionalgruppe der Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba e.V. im Rahmen der Düsseldorfer „Eine Welt Tage“.



Klaus Piel ©EcoMujer

Klaus Piel legte in seinem spannenden Vortrag dar, was das Geheimnis des für alle kostenlosen cubanischen Gesundheitssystems ist, wie es strukturiert ist und auf welchen Wertvorstellungen und Verfassungsgrundsätzen es basiert.

Anschaulich und mit vielen Fakten berichtete er, warum und vor allem auch wie Cuba trotz der immensen wirtschaftlichen Probleme durch die Blockade weiter seinen internationalistischen Ansatz zu einer guten medizinischen Versorgung aller Menschen verfolgt.

Die ärztliche Versorgung ist in Cuba flächendeckend, vor allem durch das System der Familienärzt:innen (ein Arzt/eine Ärztin ist für circa 120 bis 130 Familien zuständig) und der Polikliniken. Die Lebenserwartung beträgt derzeit 78 Jahre, die Kinder- und Müttersterblichkeit entspricht der, der sogenannten entwickelten Länder.

Große Erfolge gab und gibt es auch bei der Bekämpfung chronischer und ansteckender Krankheiten, und das alles bei geringen Ressourcen.

Im Vergleich zu Deutschland erfolgt die Ausbildung von Ärzten und Ärztinnen von Anfang an deutlich praxis- und patient:innenorientierter. Für das „Tercer Edad“ (das „dritte Alter“) gibt es sogar ein besonderes Programm. Im Jahr 2018 verfügte Cuba über 150 Krankenhäuser und fast eine halbe Million medizinischer Fachkräfte, von denen ca. 70% weiblich sind – bei ca. 11 Millionen Einwohnern!

Das Land stellt ein kostenloses und öffentliches Gesundheitssystem bereit in dem die Prävention im Vordergrund steht. So gibt es z.B. 13 Impfungen für Kinder. Außerdem wird ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt, in dem auch eng mit Sozialarbeiter:innen zusammengearbeitet wird.

Cuba hat auch einen gut funktionierenden Katastrophenschutz und betreibt eine intensive Seuchenüberwachung (z.B. Cholera, Dengue). Diese Erfahrungen waren insbesondere im

Umgang mit der Coronakrise hilfreich. So gab es in Cuba kaum Todesfälle durch COVID-19.

Der durch die Blockade notwendige Erfindungsreichtum führte zu 1.200 internationalen Patenten. Cuba verkauft seine Eigenentwicklungen von Medikamenten in 50 Länder und beweist damit den Erfolg seiner Biopharmaindustrie. In Lateinamerika hat Cuba den höchsten Anteil alter Menschen. Weltweite Anerkennung gibt es für den in der Welt einzigartigen medizinischen Internationalismus: Das Land bildet kontinuierlich circa 20.000 Student:innen aus. Diese kommen hauptsächlich aus Lateinamerika und hätten oft in ihren Herkunftsländern keine Chance auf eine vergleichbar gute, wie geförderte Gesundheitsausbildung.

Ebenso schickt Cuba Ärzt:innen in von Seuchen und Katastrophen betroffene Regionen und führt infolgedessen Behandlungen und Operationen in vielen Ländern durch. Im Dezember 2022 fand die Entsendung von 50 Ärzt:innen nach Calabrien/Italien internationale Aufmerksamkeit, nachdem dort der Gesundheitsnotstand aufgrund der Corona-Pandemie ausgerufen wurde. Nichtsdestotrotz könnten noch viele weitere Verbesserungen erzielt werden, wenn nicht das Gesundheitssystem Cubas durch die US-Blockade massiv belastet wäre. Die bestehende US Blockade verhindert die Einführung lebenswichtiger Medikamente und Geräte. Der Gesamtschaden für

das cubanische Gesundheitssystem soll bis jetzt geschätzte 128 Milliarden Dollar betragen! Der chronische Mangel an Medikamenten und Rohstoffen führt zu unnötigem Leiden und leider auch zu Todesfällen.

Alle Teilnehmer:innen des Vortrages waren sehr beeindruckt, was Cuba trotz seiner eingeschränkten wirtschaftlichen Ressourcen zu leisten vermag.

Diesen humanistischen Gegenentwurf für das Gesundheitswesen und dass der Mensch wieder im Mittelpunkt steht, das wünschen wir uns wie viele andere Teilnehmer:innen der Veranstaltung auch im eigenen Land, statt wachsender Privatisierung und Fallpauschalen.



©EcoMujer

Alle Zahlen, Daten und Fakten zu diesem Vortrag (60 Tafeln) können auf der Website der Humanitären Cuba Hilfe e.V. abgerufen werden.

<https://www.hch-ev.de/projekte/2022/veranstaltung-2022-10-13.html>

Astrid Schmied und Melanie

"Código de las familias" - das neue Familiengesetz in Cuba

Der 25.09.2022 war ein besonderer Tag in Cuba. Hier wurde über die 25. Version des neuen Familiengesetzes abgestimmt, welches eines der fortschrittlichsten der Welt ist. Vorangegangen waren monatelange Debatten in den sozialen Netzwerken, in den Gemeinden und an den Arbeitsplätzen an der sich 6,5 Millionen Menschen in 79.000 Versammlungen beteiligten. Das Gesetz löst damit das bisherige Familiengesetzbuch von 1975 ab.

Nach Angaben der Wahlbehörde entfielen 66,87 Prozent der Stimmen für das neue Familiengesetz, welches die Ehe als „freiwillige Verbindung zweier Menschen“ definiert. Die Wahlbeteiligung lag nach offiziellen Angaben bei 74,01 Prozent.

Das Gesetz sieht weitreichende Änderungen vor. Unter anderem:

- Es definiert die Ehe nicht mehr als Verbindung von Mann und Frau, sondern beinhaltet auch die gleichgeschlechtliche Ehe
- Es sieht das Adoptionsrecht für Lesben und Schwule vor
- Es bietet die Anerkennung der Multi-Elternschaft – es kann also Familien mit mehr als zwei Müttern oder Vätern geben und sieht die Erziehungsberechtigung für nicht-biologische Eltern vor
- Es bietet die weitergehende Anerkennung von trans Menschen
- Es ermöglicht die künstliche Befruchtung für lesbische Paare
- Rechte von Frauen, älteren Menschen, Behinderten und Pflegenden werden gestärkt

- Der Schutz vor häuslicher Gewalt wird erhöht
- Es beendet die Verheiratung Minderjähriger - künftig gilt ein Mindestalter von 18 Jahren

Gerade der Punkt der Einführung der gleichgeschlechtlichen Ehe war bereits vorher als Teil der neuen Verfassung von 2019 vorgesehen, konnte jedoch auf Grund von fehlendem gesellschaftlichen Konsens nicht umgesetzt werden. Auch daraus erklärt sich die intensive Diskussion im Vorfeld des Referendums. Insbesondere christliche Gruppierungen mobilisierten gegen das neue Familiengesetz, jedoch ohne Erfolg. Und die politische Opposition forderte ebenfalls auf, mit „Nein“ zu stimmen und damit seinen Widerspruch gegen die Regierung zu zeigen. Cubas Präsident Miguel Díaz-Canel kommentierte das Ergebnis der Abstimmung so:

„Das war ein Sieg für Cuba. Ein Sieg der Liebe. Es war auch ein Sieg der demokratischen Beteiligung am sozialistischen Aufbau. Die Verabschiedung des Familiengesetzes ist ein Akt der Gerechtigkeit, es ist die Begleichung einer Schuld gegenüber mehreren Generationen von Cubanern, deren Familienprojekte seit Jahren auf dieses Gesetz gewartet haben. Von heute an werden wir eine bessere, vollständigere, demokratischere und gerechtere Nation sein.“

Homosexualität war auch nach der Revolution von 1959 lange Zeit ein Tabuthema. Sexuelle Minderheiten wurden stigmatisiert, Schwule und

Lesben angefeindet, in "Umerziehungslager" gesteckt und vom öffentlichen Dienst ausgeschlossen. Fidel Castro entschuldigte sich im Jahr 2010 öffentlich für die Verfolgungen und übernahm dafür persönliche Verantwortung.

Umso bedeutsamer sind nun die Errungenschaften und tiefgreifenden Veränderungen im Familiengesetz, die von der Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen wird.

Melanie

Bitte Termine vormerken! Save the date!

- 08. März Internationaler Frauentag
- 24. – 26. März Mitgliederversammlung EcoMujer e.V. in Düsseldorf
- 01. Mai Beteiligung von EcoMujer an Demos und Info Ständen
- 11. – 20. Mai cubanisches Filmfestival in Frankfurt Hoechst
- Mitte/Ende Mai „Cubanische Visionen“ Filmfestival in Hannover
- Ab 17. – Ende Mai cubanische Filmtage in Düsseldorf
- 04. Juni Umweltfestival in Berlin am Brandenburger Tor
- 29. Juli „Fiesta de solidaridad“ in der Parkaue in Berlin-Lichtenberg
- Mitte September bis Anfang Oktober EcoMujer Begegnungsreise mit Dr. C. Leydis Iglsias Triana
- 25. November Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen
- 20. Januar 2024 Demo in Berlin „Wir haben es satt“
- 14. Februar 2024 one Billion Rising

Kristines Reise nach Cuba im September 2022

Kristine von EcoMujer hatte die Ehre an der Netzwerk Cuba Delegation im September 2022 teilnehmen zu dürfen. Es ermöglichte ihr zehn Tage gemeinsam mit den anderen Teilnehmer:innen politische Gespräche führen zu können.

„In die Reisezeit fiel auch der Prozess der Abstimmung über das neue Familiengesetz.

Während die ökonomischen Herausforderungen, insbesondere durch äußere Einflüsse, noch weiter zugenommen haben (Pandemie, verschärfte Blockade, Krieg in Europa, Katastrophen), mussten wir auch die vernichtende Wirkung des Hurrikans Ian erleben. Ziel der Reise war es, die aktuelle Lage durch eigene Anschauung und Gespräche zu eruieren. Da wir ja nicht als Individuen, sondern als Vorstandsdelegation gereist sind, legen wir einen ausführlichen Bericht vor, um unsere Mitglieder zu informieren und für noch intensivere Solidaritätsarbeit zu inspirieren.“ Soweit ein Zitat



Weydingerstr. 14-16, 10178 Berlin
Tel.: +49 (0)30-24 00 93 38
E-Mail: info@netzwerk-cuba.de
Internet: www.netzwerk-cuba.org
[facebook.com/RedCubaAlemania](https://www.facebook.com/RedCubaAlemania)
DE28 4306 0967 1206 4415 00
BIC: GENODEM1GLS

Bericht der Delegationsreise des Vorstandes des NETZWERK CUBA e.V. vom 15.9. – 24.9.2022 in Cuba



Die Delegationsmitglieder beim Besuch im „Barrio en transformación“

aus der Einleitung zu dem Delegationsbericht der sowohl auf der Webseite des Netzwerk Cuba als auch der Seite von EcoMujer eingesehen werden kann.

<https://www.netzwerk-cuba.org/wp-content/uploads/2023/01/Delegationsbericht-2022-final.pdf>

Kristine Karch

Kristine im Auge des Hurrikans IAN September 2022 Besuch in Consolación und der Schule in den Bergen

Eigentlich war meine 2. Woche in Cuba ganz anders geplant. Die EcoMujeres hatten ein tolles Programm erarbeitet: ein Besuch von Bernandos Patio in Consolación del Sur um die Spende für Arbeitsmaterial

von EcoMujer abzugeben, der Besuch der Poder Popular und der Schule in den Bergen, für die wir eine Spende von Schulheften, Stiften und Geld für die Sanierung der Toiletten überbringen wollten. Anschließend sollte es

weiter nach Pinar del Rio gehen, wo ein EcoMujer-Treffen stattfinden sollte, um die weiteren gemeinsamen Projekte zu diskutieren. Zudem war ein Besuch beim ICAP in Pinar und im Botanischen Garten geplant.



Spendenübergabe ©EcoMujer

Als ich mich Samstag von Havanna auf den Weg nach Consolación del Sur machte, war das öffentliche Leben bereits drei Tage vor dem erwarteten Hurrikan ziemlich lahmgelegt, die Straßen ziemlich leergefegt und die Stimmung düster, u.a. auch wegen der immer wieder aufziehenden Regenwolken und Sturmböen. Geschäfte und Schulen hatten längst geschlossen und jede:r wollte nur noch nach Hause. Die Schaufensterscheiben des Supermarktes an der Autobahntankstelle wurden zugenagelt. Ich wurde herzlich von Rosa und Reina in Reinas Haus empfangen.



Kristine und Bernados Patio ©EcoMujer

Am nächsten Morgen (Sonntag) besuchten wir Bernados Patio. Weil die Geschäfte geschlossen waren, konnten wir kein Werkzeug kaufen, das erledigte später Reina. Am Abend gab es die ersten Vorboten von Ian: es regnete heftig. Es dauerte eine ganze Weile, bis das Wasser vor Reinas Haus wieder so weit abgelaufen war, dass wir wieder vor die Tür gehen konnten.



Schule ©EcoMujer

Am Montag stand der Besuch in der Schule an, diese hatte eigentlich ja schon geschlossen, aber Eltern, Lehrer:innen und Kinder waren da um uns zu begrüßen. Zunächst gab es eine kleine Gesangsvorführung, anschließend erklärte ein Junge ihre Ar-

beit am Projekt „Mapa Verde“. (Weitere Informationen zu „Mapa Verde“ auf <https://www.ecomujer.org>)

Mir wurde die Bedeutung von „Mapa Verde“ für Cuba nochmals so richtig bewusst. Die Situation in Cuba ist ganz anders als in Deutschland. Die meistens biologischen, sozialen und ökologischen Daten, die bei Mapa Verde erfasst werden gibt es bislang in Cuba nicht, in Deutschland sind diese fast überall schon Alltagswissen. Daher finde ich es wichtig, dass EcoMujer weitere Mapa Verde Projekte unterstützt.

Insgesamt war die Stimmung in der Schule bedrückt, geprägt durch den herannahenden Hurrikan und dem Wunsch schnell nach Hause zu kommen. Aus meiner heutigen Sicht, wäre es besser gewesen den Besuch in der Schule abzusagen. Es war eine zusätzliche Belastungs- und Stresssituation für alle Beteiligten insbesondere für die Kinder.

Besuch in Pinar del Rio

Das nach dem Schulbesuch geplante Gespräch mit der Poder Popular wurde abgesagt, alle musste nach Hause und sich um Heim und Familie kümmern. Für mich wurde es auch dringend Zeit, mich mit Rosas Sohn auf den Weg nach Pinar del Rio zu machen.

Die Fahrt über die Autopista war gespenstisch - fast keine Fahrzeuge mehr unterwegs, dunkle Wolken und Sturmböen.

Wir kamen noch heil in Pinar an und ich konnte zum Glück – trotz des schlechten Wetters – noch Bilder von Rosas Haus und Garten machen, so-

lange wir noch nach draußen konnten.



Palme vor IAN ©EcoMujer

Im Haus lief natürlich der Fernseher mit den neuesten Nachrichten über Hurrikan IAN und draußen wurde der Sturm immer lauter.

Auch wenn ich keinem diese Erfahrung wünsche, muss ich sagen, dass es Situationen in meinem Leben gab, wo ich mich unwohler gefühlt habe als während des Wartens auf den Sturm. Ich wusste, dass die Prävention in Cuba hervorragend ist und bereits tausende Wohnungen in Pinar del Rio evakuiert wurden. Rosas Haus galt als sicher, weil es neu ist.

Gegen Abend fuhr die Polizei durch die Straßen und forderte alle auf, nicht mehr aus dem Haus zugehen. Der Sturm wurde immer stärker, und so ging es die ganze Nacht weiter. Es begann zu regnen und der Sturm drückte das Wasser teilweise durch die Fensterrahmen und die Stoßkanten des Daches, so dass Rosa und ihr

Sohn die ganze Nacht damit beschäftigt waren, das Wasser aufzufangen und weg zu wischen.

Am nächsten Tag gegen Mittag konnten wir uns wieder vorsichtig nach draußen wagen. Die (Obst-)Bäume in Rosas Garten lagen flach am Boden und versperrten die Eingangstür. Aber auch die Straße war durch umstürzende Bäume blockiert und nicht mehr für PKWs befahrbar. Nur mit Fahrrädern und Mopeds war es noch möglich, Wege durch den Dschungel zu finden.



Straße nach IAN ©EcoMujer

Beeindruckend für mich war auch, wie sofort nach Abklingen des IAN alle damit begannen aufzuräumen. Ketensägen wanderten von Hand zu Hand, alle halfen mit. Aber nicht nur die Schäden im Freien mussten beseitigt werden, genauso aufwendig war die Beseitigung der Wasserschäden innerhalb der Häuser. Schränke mussten kontrolliert, ausgeräumt, und ggf. gewaschen und getrocknet werden. Mir fiel die überwiegend klassische Arbeitsteilung auf: die Frauen im Haus, die Männer auf der Straße. Trotz aller Präventionsmaßnahmen führte IAN zu einem inselweiten Stromausfall von über 30 Stunden,

und es dauerte fast einen Monat, bis die ganze Insel wieder mit Strom versorgt war. IAN war nach über zwei Jahren Pandemie die dritte Katastrophe in 2022, zuerst die Gasexplosion im Hotel Saragota in Havanna, dann die Tankexplosion in Matanzas und im September Hurrikan IAN, der mit über 200 Stundenkilometer über den Westen der Insel rauschte und mehr als 100.000 Wohnungen zerstörte.

Auf Grund des Sturms ist das für Dienstag geplante EcoMujer-Treffen ins Wasser gefallen. Am Dienstag gab es so gut wie keine Transportmöglichkeit und auch die Kommunikation war oft unterbrochen. Das Festnetz ist zwar nicht auf Strom angewiesen, aber weil die Telefonmasten umgelegt wurden, funktionierte es auch nicht. Der Mobilfunk und das Internet sind auf Strom angewiesen.

Am Mittwoch hatte ich das große Problem, einen Transport nach Havanna zu finden. Donnerstagabend war mein Rückflug. Der Flughafen war schon wieder in Betrieb.



Palme nach IAN ©EcoMujer

Bis zum frühen Nachmittag sah es so aus, dass sich niemand bereiterklärt hatte, nach Havanna zu fahren, weil die Autopista nicht frei sei. Als wir dann auf gut Glück doch zum Busbahnhof gingen, fuhr gerade ein Sammeltaxi los, das noch **einen** Platz frei hatte. Der Fahrer fuhr in rasendem Tempo nach Havanna. Glücklicherweise war die Autopista schon frei. Der Müll war bereits auf den Seitenstreifen geräumt worden.

Auch wenn ich keinem so ein Erlebnis wünsche, muss ich sagen, es gab Momente in meinem Leben, in denen ich mich schlechter gefühlt habe und mehr Angst hatte.

Bei aller Ungewissheit hatte ich das Gefühl, die Cubaner:innen wissen

was zu tun ist und beobachten sehr genau die Wetterlage.

Aber auch die Cubaner:innen sagten, dass es so schlechte Prognosen wie dieses Jahr schon lange nicht mehr gegeben habe.

Ich denke dafür spielen zwei Faktoren eine Rolle: Der erste ist, dass durch den fortschreitenden Klimawandel, die Klimamodelle nicht mehr stimmen und daher auch die Vorhersagen wieder ungenauer werden.

Der zweite Faktor ist, dass der Flugverkehr noch nicht wieder in dem Umfang aufgenommen wurde wie vor Corona. So fehlen viele Echtzeit-Wetterdaten, die zur Korrektur der Modelle verwendet werden könnten.

Kristine Karch

Kristine lernte auch Sandra in Havanna kennen

Sandra ist eine der Cubanischen Projektpartnerinnen des neuen gemeinsamen Projekts von En Buenas Manos und EcoMujer: „Die Krise überwinden mit lokaler Kraft!“ In einem Workshop wollen Sandra, die cubanischen EcoMujeres und Frauen aus Mexico sich theoretisch und praktisch austauschen, über alternative Wege zu nachhaltiger Konstruktion, nachhaltiger Ernährung und nachhaltiger Energieversorgung. Sandra lebt im Stadtteil Cerro in Havanna und hat einen „Organopónico“ auf ihrem Dach angelegt, der u.a. neben Amaranth auch viele Weinstöcke mit sehr leckeren Trauben enthält. Sie wurden leider von IAN vom Dach geweht. Sandra war aber optimistisch, dass

sie diese mit Hilfe der Nachbar:innen wieder aufs Dach holen und retten kann. Weitere Informationen zu dem Projekt gibt es in diesem Rundbrief.



©EcoMujer

Kristine Karch

Die ersten Monate der kolumbianischen Regierung von Gustavo Petro und Francia Márquez

Beim EcoMujer-Treffen im August 2022 war Alcira Larrota Cely, Lehrerin für Soziales aus Bogotá/Kolumbien zu Gast und berichtete hier persönlich über die Situation in Kolumbien. Im folgenden fassen wir den Beitrag zusammen.



Margret (vorne) und Alcira ©EcoMujer

Für eine Stellungnahme zu den vier Monaten der neuen Regierung Kolumbiens sind die Realität und die aktuelle Situation des Landes zu berücksichtigen. In der 200jährigen Geschichte der Republik hat das Volk erstmals eine Regierung gewählt, die nicht den traditionellen oder rechten Parteien angehört, die eine Verände-

rung will und im Bündnis mit verschiedenen Sektoren den Historischen Pakt bildete. Diesem wurde nach der COVID-19-Pandemie ein Land in einer schweren Wirtschaftskrise übergeben, verschärft durch die weltweite Rezession und den Ukraine-Krieg. Die Vorgängerregierungen haben eine große soziale Ungleichheit hinterlassen, geprägt von Elend, Vernachlässigung, Hunger, Straflosigkeit, Korruption, Ausgrenzung und Drogenhandel. Vorrang hatte bei der öffentlichen Politik die Plünderung der natürlichen Ressourcen, was zu schwerwiegenden Umweltproblemen und zur Vertreibung vieler Gemeinschaften führte. Die Regierungen trugen zur Konsolidierung einer historischen sozialen Gewalt bei mit der Ermordung von alternativen Präsidentschaftskandidat:innen, sozialen Führer:innen, Bäuer:innen, Afrokolumbianer:innen, Indigenen, Menschenrechtsverteidiger:innen etc., die nun eine bessere Zukunft fordern. Die neue Regierung versuchte im Rahmen des Haushaltes des Vorgängers Änderungen vorzunehmen, wie z.B. die Umsetzung des Friedensabkommens anzugehen. Im Mittelpunkt des Regierungsprogramms stehen Klimagerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit. Dazu führte die Regierung in den ersten drei Monaten rund 50 Maßnahmen durch. Nur wenige können hier erwähnt werden:

Ins Regierungskabinett wurden mehrheitlich Personen aus alternativen Organisationen berufen. Vizepräsidentin ist eine afrokolumbianische Frau und soziale Führungsperson. Regierungsposten gingen auch an Indigene, Afrostämmige und junge Menschen. Indigene Völker und Bäuer:innen werden bezahlt für den Schutz des Amazonasgebietes. Es gibt verbindliche Bürgerdialoge in den Regionen für die Erstellung des Entwicklungsplans. Eine Agrarreform wird eingeleitet mit dem Kauf von 3 Millionen Hektar fruchtbaren Landes von Viehzüchtern für Bauern, die Nahrung produzieren für die heimische Versorgung. Ein Gesetzentwurf für ein Ministerium für Gleichstellung unter der Leitung von Francia Marquez liegt vor. Das Programm zur Gesundheitsvorsorge soll später zur Umsetzung eines neuen

Gesundheitsmodells führen. Rechtsinstrumente zur Einleitung von Verhandlungsprozessen wurden geschaffen, um einen „umfassenden Frieden“, zu ermöglichen. Der Kongress hat eine Steuerreform verabschiedet. Präsident Petro nahm mit Reden, Analysen und Vorschlägen an internationalen Konferenzen wie COP27 und UN-Generalversammlung teil. Die Regierung unterzeichnete das Escazú-Gesetz zum Schutz der Umwelt und für nachhaltige Entwicklung. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Venezuela und Kolumbien wurden wiederhergestellt und die Grenze geöffnet.

An Herausforderungen und Hindernissen zur Umsetzung dieser Politik fehlt es nicht. Der vollständige Artikel steht auf der Webseite von EcoMujer.

Von Margaret Buslay

Lützerath wurde zerstört – aber der Kampf, dass die Braunkohle unter der Erde bleibt geht weiter

Viele Gruppen haben sich seit Jahren dafür eingesetzt, dass das Dorf Lützerath im Braunkohlegebiet Garzweiler erhalten bleibt. Manche Klimaschützer:innen haben mehr als zwei Jahre in Lützerath gelebt, in wenigen Tagen zerstörte RWE, Anfang Januar 2023, das Dorf mit politischer Unterstützung der Landesregierung von NRW und der Bundesregierung, obwohl die Braunkohle dort laut Aussagen und Gutachten zahlreicher Wissenschaftler:innen nicht benötigt wird für die Energieversorgung. Besonders erzürnt war die Klimabewegung und alle, die sich für den Erhalt des Dorfes eingesetzt haben, dass die „Grünen“ auf Landesebene in NRW und bundesweit die Umsetzung des Pariser Klimaabkommen „gebrochen“ haben. Die Klimaziele, die sie vertreten haben, als sie noch in der Opposition waren, haben sie aufgegeben und in „Geheimverhandlungen“ mit RWE einen „faulen Kompromiss“ geschlossen.



Der Widerstand im Dorf war großartig. Bis zuletzt haben sich die Menschen dort - vor allem junge Menschen - für die 1,5 Grad Grenze eingesetzt und das Dorf verteidigt, trotz großer Repression und Gewalt durch die Polizei. 35.000 Menschen haben sich am 14. Januar 2023 nicht von Regen, Sturm und Matsch abhalten lassen und waren vor Ort, um die Räumung zu verhindern und den Kohleausstieg und Klimagerechtigkeit zu fordern. Auch außerhalb von Lützerath gab und gibt es weiterhin Widerstand gegen RWE und die politisch Verantwortlichen. Immer lauter wird die Forderung, dass RWE & Co. enteignet werden müssen und Energieversorgung dezentralisiert und vergesellschaftet werden muss.

Beeindruckend auch die Solidarität mit Lützerath weltweit, insbesondere aus den Ländern des Südens, wo die Menschen schon lange die Auswirkungen des Klimawandels täglich erleben müssen, obwohl sie ihn am wenigsten verursacht haben.

Der Kampf für Klimagerechtigkeit geht weltweit weiter, er bleibt Handarbeit und wir müssen es „in die Hand“ nehmen. Alternativen sind möglich – leben und schaffen wir sie!

Monika Schierenberg

“Wir haben es satt“ Demo für eine andere Landwirtschaft am 21.01.2023 in Berlin

Im diesjährigen Aufruf heißt es: **“Wir haben Konzerne satt, die mit dem Hunger in der Welt ihr Geschäft machen!** Investmentfonds verdienen an der Spekulation mit steigenden Nahrungsmittelpreisen. Agrar-, Lebensmittel- und Düngerkonzerne wie Cargill, Unilever oder Yara vermehren in der Krise horrenden Profite. Supermarktketten mit massiver Marktmacht drehen an den Preisschrauben. Konzerne wie Bayer wollen Agro-Genetik auf unsere Äcker und Teller bringen.” Eindrücke von der Demo findet ihr auf

<https://www.wir-haben-es-satt.de>



©EcoMujer



©EcoMujer

10.000 haben Cem Özdemir aufgefordert an Tempo zu zulegen und eine sozial-ökologische Wende gefordert. Gutes Essen muss für alle bezahlbar sein!

Das Sterben der Bauernhöfe – täglich 10 Höfe in der BRD - muss beendet werden!

EcoMujer war wieder wie seit Jahren dabei auf der Demo. Aber auch im Vorfeld haben wir geworben auf unserer Webseite und auf dem regionalen Wochenmarkt in Düsseldorf. Wir haben auch wieder gespendet für den Protest der Bäuer:innen mit 55 Traktoren. Nach der Demo ist vor der Demo, wir sehen uns am 20. Januar 2024 auf der Demo „Wir haben es satt“ in Berlin :-).

Monika Schierenberg

Cubanische Filmfestivals 2023

Vom 11.05. bis 20.05.2023 wird in Frankfurt-Hoechst wieder das cubanische Filmfestival stattfinden. Im vergangenen Jahr wurden wieder cubanische Filme aus den Bereichen Spielfilm, Dokumentation und Animation produziert. Sie wurden beim Festival des "Neuen Lateinamerikanischen Films" im Dezember 2022 in Havanna vorgestellt. Diese Filme sollen beim kommenden Festival präsentiert werden. Geplant sind neben den neuen Produktionen auch die Präsentation von Klassikern, Gespräche mit Gästen aus Cuba sowie ein kulturelles und politisches Rahmenprogramm. Aktuelle Infos gibt es unter <http://www.cubafilm.de>.

Zum ersten Mal sollen auch in Düsseldorf im Anschluss an das Filmfestival in Frankfurt cubanische Filmtage im kommunalen Kino „Black Box“ stattfinden, eine Kooperation zwischen Black Box, Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba Gruppe Düsseldorf und EcoMujer. Die Eröffnung ist für den 17. Mai 2023 geplant mit Live-musik und Cocktails. Es folgen bis Ende Mai acht weitere Filmabende

mit aktuellen cubanischen Filmen und „Klassikern“. Aktuelle Infos sind zeitnah zu finden auf den Webseiten der beteiligten Gruppen und im Programm der Black Box.



Auch in Hannover werden im Anschluss an das Filmfestival in Frankfurt im Mai unter dem Motto „Kubanische Visionen“ zum fünften Mal Filmtage stattfinden. Da der genaue Zeitpunkt bei Redaktionsschluss des Rundbriefs noch nicht feststand, erkundigt euch auf <https://globalpartnership.de>.

Wir wünschen den cubanischen Filmtagen viele Besucher:innen und spannende Gespräche!

Monika Schierenberg

Alternativer Nobelpreis 2022 für Cecosesola

Ein Kooperativen-Projekt aus Venezuela erhielt 2022 den alternativen Nobelpreis. „Cecosesola“ ist eine Leuchtturminitiative und eine Inspiration für alle, die nach alternativen ökonomischen Ansätzen suchen und das traditionelle hierarchische Modell in privaten und staatlichen Unternehmen

überwinden wollen. Die Organisation versteht sich als lernendes Kollektiv, das die Dynamiken, die im Arbeitskontext entstehen, gemeinsam reflektiert. „Transparenz, gegenseitige Unterstützung und Gerechtigkeit sind die Leitwerte“ heißt es u.a. auf der Webseite zur Preisverleihung:

<https://rightlivelihood.org/de/2022-announcement/13>

Cecosesola ist ein Netzwerk von Kooperativen in Barquisimeto, der Hauptstadt des Bundesstaates Lara, 350 Kilometer von Caracas entfernt. Ursprung war die Gründung eines kooperativen Bestattungsinstituts im Jahr 1967, um den armen Familien eine würdige Bestattung ihrer Verstorbenen zu ermöglichen. Es wird bis heute fortgeführt.

Inzwischen gehören zu Cecosesola rund 30 Betriebe und Organisationen mit zusammen 23.000 Mitgliedern. Die Kooperativen beliefern und betreiben mehrere Wochenmärkte in der Großstadt Barquisimeto und verkaufen dort gutes Gemüse zu einem günstigen Einheitspreis pro Kilo an wöchentlich ca. 70.000 Familien. Ein für die Region bedeutsames Gesundheitsnetzwerk mit Krankenhaus wurde inzwischen ebenfalls aufgebaut. Alle Entscheidungen treffen die kooperativist@s von Cecosesola gemeinsam im Konsens. Es gibt keine hierarchischen Strukturen.

Die Forscherin und Aktivistin Silke Helfrich hatte Cecosesola als ein herausragendes Commons-Projekt mehrfach für die Ehrung vorgeschlagen

und trug so dazu bei. Ende 2022 nahm eine kleine Delegation, zwei Vertreterinnen und ein Vertreter von Cecosesola, den alternativen Nobelpreis in Stockholm entgegen.

Cecosesola wird auch bei uns unterstützt, u.a. von einem kleinen Verein in Wuppertal und einem Verein, in dem die Filmemacherin Carmen Eckhardt aus Köln sich besonders engagiert. Sehr zu empfehlen ist ihr Dokumentarfilm: „Alle bestimmen mit: Gelebte Utopie im Krisenland Venezuela“. Darin wird die wichtige Rolle der Frauen bei Cecosesola deutlich:

https://www.youtube.com/watch?v=j_YNtwe6-Gw

Die kooperativista Liseth kam im Dezember 2022 von Stockholm auch nach NRW. Sie tauschte sich u.a. mit Klima-Aktivist*innen aus dem besetzten Lützerath im Campus Wanlo aus. In Wuppertal gab es eine kleine Feier anlässlich des Nobelpreises.

Hier geht es zur Webseite von Cecosesola:

<http://www.cecosesola.org>

Gabriele Pucher

Buchtipp

Frei, Fair und Lebendig – Die Macht der Commons



Silke Helfrich (1967-2021), freie Mitbegründerin des Commons-Instituts sowie der Commons Strategies Group, veröffentlichte mehrere Bücher und zahlreiche Beiträge u.a. in der „Zeitung für Selbstorganisation „Contraste“.

<https://www.contraste.org>

Die Forscherin und Aktivistin war ausgewiesene Expertin zum Thema Commons. Leider ist sie Ende 2021 durch einen tragischen Unfall ums Leben gekommen.

Ursprünglich hatte Helfrich romanische Sprachen und Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Ökonomie studiert. Sie lebte und arbeitete längere Zeit in Lateinamerika, dort auch für die Heinrich-Böll-Stiftung.

Ihr letztes Buch schrieb sie gemeinsam mit dem US-amerikanischen Autor und Aktivisten David Bollier:

„Frei, fair und lebendig“

Das 400 Seiten starke Buch soll Mut machen. Es vereint ein beziehungsreiches Denken mit einer neuen Art zu handeln. Ziel ist eine freie, faire und lebendige Gesellschaft, jenseits von Markt und Staat.

Helfrich und Bollier legen überkommene Denkmuster frei und entwerfen ein Programm für ein gelingendes Miteinander, ein anderes Politikverständnis und ein sorgendes Wirtschaften. Im Mittelpunkt stehen die Commons-Praktiken, für die sich im Buch viele Beispiele aus verschiedenen Ländern finden. Es wird gezeigt, wie wir in Verschiedenheit gemeinsame Ziele verfolgen können. Um Commons beschreiben zu können, bieten Autorin und Autor ein neues Vokabular an: eine Muttersprache für das Miteinander, das Handeln und die sozialen Prozesse, die Commons ausmachen.

Es ist 2020 in zweiter Auflage erschienen und kann ganz im Sinne der Commons-Theorie und Praxis - beim Verlag auch kostenlos als PDF- Datei heruntergeladen werden:

<https://www.transcript-verlag.de/autor/helfrich-silke-320001535>

Silke Helfrich & David Bollier – Frei, Fair und Lebendig – Die Macht der Commons

transcript Verlag 2020, 400 Seiten, Euro 20,

ISBN: 978-3-8376-5574-2

Gabriele Pucher

Commoning oder wie Transformation gelingt



Das aufwändig gestaltete Set (entwickelt von Silke Helfrich und Julia Petzold, 2021 Neudenu/Eberswalde) kann bestellt oder auch als PDF-Version heruntergeladen werden:

<https://commons.blog/2022/10/06/kartenset-commoning-wieder-lieferbar>

Gabriele Pucher

Eine andere Art sich mit Commons zu beschäftigen, bietet das anregende Kartenset, das auf dem Buch basiert.

Im Begleitheft wird erläutert, was Commoning und ebenso die Mustersprache bedeuten. Das Kartenset besteht aus 33 Mustern, die miteinander verbunden sind. Sie werden drei Feldern zugeordnet:

- soziales Miteinander
- Selbstorganisation durch Gleichrangige
- Sorgendes und Selbstbestimmtes Wirtschaften

Die Karten sind überall einsetzbar, wo Commoning lebendig werden soll. Sie unterstützen und bieten Anregungen, z.B. wenn wir das Miteinander in unseren eigenen Lebens- und Arbeitszusammenhängen reflektieren möchten. Ebenso können die Karten zur Gestaltung von Workshops und Seminaren benutzt werden.

Filmtipp

Klimaschutz von Kuba lernen



Am 10. September 2022 fand in München die Premiere der Dokumentation „Klimaschutz: von Kuba lernen“ statt. Eine Arbeitsgruppe des „Antikapitalistischen Klimatreffens München“ hatte sich die Frage gestellt: Wie kann Klimaschutz in einem nicht-kapitalistischen System aussehen? Die AG kam mit dieser Frage zu unserer Münchner EcoMujer Siga und bekam von ihr viele Infos, Kontakte und unzählige Stunden Filmmaterial zu Cuba. Nach Auswertung der Daten und Fakten, die sie recherchiert hatte kam die Arbeitsgruppe zu dem Schluss: „Um diese Frage zu beantworten, müssen wir nicht in Utopien schwelgen. Wir können einfach nach Cuba schauen. Und das haben wir gemacht. Wir haben Interviews mit Professoren, Aktivistinnen und Journalisten geführt, uns selbst gebildet und

alles in Erfahrung gebracht, was wir über Klimaschutz in Cuba herausfinden konnten. Und festgestellt: Cuba ist eines der nachhaltigsten Länder der Welt - und das liegt nicht einfach an seiner Armut.“

Zur Premiere kamen ca. 100, überwiegend sehr junge Menschen, von denen die meisten bisher sehr wenig über Cuba wussten und für die dieser Film ein guter Einstieg war. Der Eintritt war gegen Spende. Nach Abzug der Unkosten blieben 750 Euro über, die an das Projekt „Medizinisches Material für Kuba“ der Kuba-Freundschaftsgesellschaft gespendet wurde.

Cuba Solidaritätsgruppen und solidari-schen Menschen können den Film gegen Spende für Cuba zeigen. Informationen zu Kontakt, Trailer, Plakat, Film-download und mehr: bekommt ihr hier:

<https://www.fgbrdkuba.de/fg/download/klimaschutz-von-kuba-lernen.php>



©EcoMujer

Siga Luthner



EcoMujer e.V. – Frauen und Umwelt
Ein Austausch von Nord und Süd
Rochusstraße 43
40479 Düsseldorf

Ich möchte bei EcoMujer e.V.

- ☐ **Mitglied** werden
- ☐ **Fördermitglied** werden
- ☐ Die **Mailingliste** EcoMujer_Info abonnieren
- ☐ Über Termine/Veranstaltungen informiert werden

Ich zahle jährlich als Mitglied / Fördermitglied

- ☐ 60,00 € Mitgliedsbeitrag regulär
 - ☐ 30,00 € Mitgliedsbeitrag ermäßigt
 - ☐ 20,00 € Fördermitgliedschaft
 - ☐ € Soli-Beitrag (Betrag bitte eintragen)
-

Vorname:

Name:

Straße:

PLZ / Ort:

Geburtsdatum:

Telefon:

Mobilnummer:

E-Mail:

Ort / Datum: